

**D            GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

**DG            EUROPA**

**DGK          Südosteuropa**

**DGKB        Rumänien**

**Evangelische Kirche A.B.**

**Überwachung**

**Securitate**

**1945 - 1969**

**QUELLE**

- 22-2        *Überwachung und Infiltration* : die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien unter kommunistischer Herrschaft (1945-1969) ; Dokumentation / Hannelore Baier (Hg.). - Regensburg : Pustet, 2022. - 423 S. : Ill. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas ; 143). - ISBN 978-3-7917-3330-2 : EUR 34.95  
[#8072]**

Karl Marx berühmt-berüchtigtes Diktum, daß Religion Opium fürs Volk sei, bestimmte immer das Verhältnis der Kommunisten zur Religion und zur Kirche. Mit dem Sieg des Bolschewismus in Rußland begann dort ein intensiver Kampf gegen die Kirchen und ihre Vertreter, der nach dem Zweiten Weltkrieg von den sozialistischen Satellitenstaaten mit unterschiedlichem Eifer übernommen wurde. Doch trotz aller Bemühungen kam es nirgends zu einem entscheidenden Erfolg. Deshalb sah man bald ein, daß dieser nur *à la longue* zu erreichen sei. Bis zu diesem, nach der Ideologie freilich unabweichlichen Sieg begnügte man sich notgedrungen damit, die Kirche wenigstens streng zu überwachen, zu drangsalieren und zu unterwandern. Selbstredend spielte die Geheimpolizei in den kommunistischen Staaten eine dominante Rolle bei der Überwachung und Infiltration der Glaubensgemeinschaften, und sie erfüllte dabei entsprechende Vorgaben der Partei. Allerdings blieben ihre Erfolge eher mäßig. Auf fast verlorenem Posten stand sie im katholischen Polen, und auch im orthodoxen Rumänien hatte sie beträchtliche Probleme bei der Umsetzung der Parteibeschlüsse. Ein sehr wichtiges Überwachungsobjekt der rumänischen Securitate [Geheimpolizei] war die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Siebenbürgen, da sie mit dem konfessionellen Aspekt noch den ethnischen verband. Denn sie war gleichzeitig die Kirche der deutschen Minderheit, der

Siebenbürger Sachsen, und Teil ihrer Identität. Mit der Öffnung der Archive der Securitate ist es möglich geworden, den Umfang ihrer Tätigkeit und die Vorgehensweise aufzudecken. Das hat Hannelore Baier in ihrer vorliegenden Dokumentation<sup>1</sup> am Beispiel des rumäniendeutschen Bischofs Friedrich Müller getan. In erster Linie stützt sie ihre Untersuchung auf den der Forschung inzwischen zugänglichen Teil der Akten des Arhiva Consiliului Național pentru Studierea Arhivelor fostei Securități [Archiv des Nationalen Rats für das Studium der Archive der ehemaligen Securitate].<sup>2</sup> Sie ergänzt und korrigiert das Material mit Hilfe der Aufzeichnungen des Bischofs und Aussagen zahlreicher Zeitzeugen.

Die zweiteilige Arbeit umfaßt eine *Einleitende Studie* und einschlägige, ins Deutsche übersetzte und ausführlich kommentierte *Dokumente* aus den Archiven der Securitate. Zunächst bewegt die Forscherin die Frage, wie die Akten zu lesen bzw. zu deuten sind. Denn natürlich kann man nicht alles in ihnen, die inhaltlich zwischen Dichtung und Wahrheit schwanken, für bare Münze nehmen. Ausführlich geht sie auf die mit der Auswertung der Akten verbundene Problematik ein, auf welche die Forschung mehrfach aufmerksam gemacht hat, und mahnt generell zur Vorsicht bei ihrer Benutzung und Interpretation.

Aus der Sicht der Securitate stellte ihr „*Obiectiv*“ eine potentielle Gefahr für den Staat, für das System, dar und mußte umfassend beobachtet und eventuell sogar unschädlich gemacht werden. Unter diesem Gesichtspunkt sammelte man belastendes Material. Anschließend wurde es in Berichten aufbereitet und nicht selten „kreativ“ bearbeitet (S. 21).

Die Akten dokumentieren anschaulich die unterschiedlichen Arbeitsschritte. Zunächst wurde ein „*Obiectiv*“ vorgegeben oder eigenständig ausgewählt, dann wurde ein Arbeitsplan erstellt, dazu gehörten der Informanteneinsatz und ihre Anwerbung, der Bruch des Postgeheimnisses, der Einsatz von Abhöranlagen usw. Das auf diese Weise gewonnene Material wurde gesichtet und in Zwischen- oder Abschlußberichten zusammengefaßt. Dabei zeigen sich klare Unterschiede, denn nicht selten sind persönliche Beweggründe der Informanten wie Bosheit, Übereifer, Unkenntnis usw. bei der Abfassung der Berichte zu erkennen. Gegen die Anwerbung konnte man sich meist kaum ohne größeres, persönliches Risiko wehren, da mangelnde Bereitschaft schnell als staatsfeindlich oder Sympathie für den zu Überwachten ausgelegt werden konnten. Eine elegante Lösung fand übrigens der Pfarrer Wilhelm Wagner, um sich aus den Fesseln der Securitate zu befreien und seine erzwungene Mitarbeit zu torpedieren. Er offenbarte Bekannten seine Anwerbung, und wurde damit für Securitate unbrauchbar (S.259).

In der Skizzierung des historischen Rahmens ihrer Untersuchung beschreibt Baier speziell die Lage der deutschen Minderheit und der Kirchen in Rumänien sowie deren Kontrolle und Unterwanderung durch die Kultusoberbehörde und die Securitate. Einen Schwerpunkt ihrer koordinierten Aktivitäten stellte die Überwachung des Bischofs Friedrich Müller dar, dessen Ablösung

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1247045897/04>

<sup>2</sup> Rumänische Website des Archivs: <http://www.cnsas.ro/> [22-06-12].

zeitweilig verfolgt wurde. Dazu aktivierte die Securitate ihr gesamtes Instrumentarium mit Überwachung, Aufbau von Informantennetzen und Einsatz technischer Hilfsmittel. Als geeignetes Einsatzgebiet erschienen den Überwachern die verschiedenen Kirchenwahlen 1949 -1966, für die man eigene, willfähige Kandidaten aufbaute.

Über die Aktivitäten der Securitate gab es natürlich bereits seinerzeit Vermutungen, die sich nun nach Öffnung der Archive überprüfen lassen. Anhand von 35 Aktenstücken werden zunächst akribisch Maßnahmen zur Amtsenthebung und Kontrolle von Bischof Friedrich Müller analysiert. Das Material setzt sich zusammen aus Informantenberichten und Abhörprotokollen und wird ergänzt durch interne Evaluierungen. Die zahlreichen für das Verständnis der Schriftstücke unentbehrlichen Kommentare der Herausgeberin sind kursiv gesetzt.

Weitere Schwerpunkte der Dokumentation bilden die verschiedenen Wahlen in der Evangelischen Kirche A. B. von 1949 bis 1967 und die Suche nach einem Nachfolger für den 1969 verstorbenen Bischof. In diesen Fällen versuchte die Securitate Einfluß zu nehmen, um Ergebnisse in ihrem Sinne zu erzielen, wie in 15 weiteren Schriftstücken gezeigt wird.

Die Arbeit von Baier legt ein beredtes Zeugnis ab von den Versuchen der rumänischen Geheimpolizei, die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Siebenbürgen zu überwachen und zu infiltrieren. Die Dokumente geben die Sicht der Securitate wieder, der es nicht um eine objektive Darstellung der Faktenlage, sondern um deren nach ideologischen Vorgaben angelegte Interpretation ging. Deshalb geben die Akten in erster Linie einen tiefen Einblick in die Arbeitsweise der Securitate, die wie jede Behörde bürokratische Strukturen entwickelt hatte. Selbst die Hierarchie zeichnet sich deutlich ab. Während die unteren Dienstgrade für das „Grobe“ wie das Sammeln von Material zuständig waren, werteten die Offiziere es aus und bewiesen durchaus einen gewissen Realitätssinn bei dessen Bewertung. Dennoch bleibt die Frage bestehen, wie man mit der „Wahrheit der Securitate“ umgehen soll. Häufig wurden übrigens auch Banalitäten aufgezeichnet. So konnte ich z.B. aus meinem Dosar entnehmen, daß ich in einem Lebensmittelgeschäft u.a. rumänischen Käse, der mir offensichtlich gefiel, kaufte und alles an der Kasse bezahlte. Das war das erstaunliche Ergebnis einer Beschattung durch drei Agenten, die mir einen Tag lang im Auto folgten.

Klaus Steinke

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11508>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11508>